

Der Tschappiner Flurnamenweg - Detailinformationen

Route siehe «Das Erfahrungsreich. Sommerpanoramakarte» Themenweg Nr. 3

1 Maitlatobel (eine Sage)

Die entsprechende Sage: „ Einige Mädchen gingen trotz Verbot nach dem Bettzeitläuten schlitteln. Unterwegs trafen sie auf einen wunderschönen Jüngling, der sich anbot, ihnen den Schlitten zu ziehen. Die Mädchen stimmten zu und baten ihn, auf der Talfahrt den Schlitten zu steuern. In voller Fahrt lenkte dieser jedoch den Schlitten über den Wegrand hinaus, direkt auf das Tobel zu. Am andern Tag fand man nur Schlittenspuren. Die Mädchen blieben verschollen.“

2 Wiiti (offene Wiese)

Es handelt sich um die Dialektversion von „Weite“ und meint ein relativ flaches, offenes Gebiet.

3 Sandegga (Sandgrube)

Die Überreste der Sandgrube sind rund fünfzig Meter hinter der Tafel sichtbar. Das ursprüngliche Sandvorkommen reichte jedoch bis zum Standort dieser Tafel. Der Sand wurde für Bauten in der Gemeinde gebraucht. Zum letzten Mal wurde der Sand für den Bau der Tschappiner Güterwege in den 80er Jahren verwendet. „Egga“ bedeutet „länglicher Höcker in der Falllinie eines Hanges“.

4 Chrüzstock (Felskopf)

Gewöhnlich wird „Stock“ mit „kegelförmiger Berg“ übersetzt. An diesem Standort ist der Felskopf oder Felsrücken gemeint, der den Weg kreuzt. Woher der Wortteil „Chrüz“ stammt, ist nicht klar. – Eine andere Theorie wäre die des tatsächlichen Kreuzstocks, der für die Hirten von damals aufgestellt wurde.

5 Gruoplitobel (klein Grube)

Unter „Tobel“ versteht man eine enge Schlucht. Die Schlucht ist in diesem Falle nicht besonders markant ausgefallen. Das „Gruopli“ bezieht sich auf die gleichnamige Weide rechts des Tobels.

6 Lüüschbach

Der Lüüschbach führt vom ehemaligen Lüüschersee durch die Ufforstig in den Schwarznolla. Der Name „Lüüsch“ ist dem romanischen „Glich“ entnommen und bedeutet „Einfriedung für das Vieh“. Auf welche Einfriedung sich die Namensgeber damals bezogen, ist nicht bekannt.

7 Schwarznolla (schmutzig & wild)

Der (!) „Nolla“ ist die Verdeutschung des romanischen „Anugl“, was wiederum „einjähriger Widder“ bedeutet. Mit etwas Fantasie stellt man sich darunter ein wildes Tier vor. Oder eben einen wilden Fluss. Der Wortteil „schwarz“ bezieht sich vermutlich auf die Farbe des Wassers.

8 Foppa (Grube/Senke)

Vom lateinischen „Fovea“ hergeleitet, bedeutet „Foppa“ Grube oder eingesunkenes Gebiet. Gemeint ist hier der ganze Abbruch der Masüggerwiesen gegen den Schwarznolla hin.

9 Furggelti (kleiner Pass)

„Fuorcla“ ist im Romanischen der gebräuchlich Ausdruck für Pass oder Übergang. Originell ist hier die Verwendung eines romanischen Wortes mit typischer Verkleinerungsform des Walser Dialekts. – Von „Gabelung“ hergeleitet, könnte sich das „Furggelti“ allerdings auch auf die Vereinigung der beiden Nollen beziehen.

10 Masügg Hus (Isländisch Moos)

Owohl kaum Isländisch Moos auf dem Alpgebiet von Masügg zu finden ist, wird die Namensherkunft bei „masicca“ vermutet.

11 Alpagädemli (früher: Stall)

Ganz präzise müsste die Übersetzung „kleiner Viehstall auf Bergweide“ heissen. Die Gebäude, die rund zwanzig Meter hinter der Tafel standen, dienten den Glaser Bauern als Allmend (Gemeindewiese).

12 Ob Masügg

„Ob“ steht für „oberhalb“. Weitere Hinweise sind bei Nummer 10 zu finden.

13 Masügg Egg (Bergrücken)

„Egg“ bedeutet heur „länglicher Bergrücken“. Siehe auch Nummer 3.

14 Glaser Türli (Türe bei Glas)

Hier war früher ein Tor angebracht, um das Gebiet zur Bruchalp abzugrenzen.

15 Bi da spitza Büela

Dieser und die folgenden Flurnamen haben seit der Aufforstung (1908-1924) an Bedeutung verloren. Die spitzen Hügel, die früher bestimmt markant waren, verlieren sich nun im Wald.

16 Bi da Büela (Hügel)

17 Büelabach (Hügelfluss)

Es handelt sich um das Flösslein, das sich um die umliegenden Hügel schmiegt.

18 Wijer (früher Weiher)

Auf der Fläche hinter der Tafel kann man erahnen, wo ehemals ein Weiher war.

19 Hüttawäg (Schweglerhütte)

Der damalige Kreisförster Hans Schwegler war massgeblich an der Aufforstung dieses Bannwaldes in den Jahren 1908-1924 beteiligt. Die Hütte, die am nördlichen Ende dieses Weges steht, diente als Unterkunft für die Waldarbeiter, die mit der Aufforstung beschäftigt waren.

20 Chritschahawäg (Christians Weg)

Vermutlich bezieht sich „Chritscha“ auf den Vornamen „Christian“.

21 Lüüschbach

Die Überquerung des Flusses schliesst den Kreis der Flurnamen beinahe (Nummer 6).

22 Maiasässwäg (Frühlingsstall)

Wörtlich übersetzt lautet dieser Flurname „Weg der Sitze im Monat Mai“. Mit den Sitzen sind die Ställe gemeint, die im Frühling und Herbst bestossen werden.